

Waffenfreie Zonen

Was uns der Amoklauf an der Virginia Tech-Hochschule lehrt¹

Von David Kopel, 18. April 2007

Der beschauliche Campus der Virginia Tech-Universität in Blacksburg im US-Bundesstaat Virginia scheint wenig gemein zu haben mit dem Trolley Square-Einkaufszentrum in Salt Lake City. Dennoch teilen beide Orte ein wichtiges Merkmal, das man fast überall dort findet, wo in den letzten Jahren ein berüchtigter Massenmord² stattgefunden hat: Sie sind „waffenfreie Zonen“.

Vierzig amerikanische Staaten haben jetzt sog. Shall issue-³ bzw. ähnliche Gesetze, nach denen Beamte auf Antrag jedem Erwachsenen einen Waffenschein ausstellen, der einen Backgroundcheck und (in den meisten Staaten) ein Sicherheitstraining besteht. Untersuchungen von Carlisle Moody vom College of William and Mary und anderen legen nahe, dass diese Gesetze gesetzestreuen Bürgern einen gewissen Schutz vor Gewaltverbrechen bieten. Aber in vielen Staaten gibt es bestimmte Orte, insbesondere Schulen, die für Waffen tabu sind. In Virginia sind Universitäten per Gesetz keine „waffenfreien Zonen“, aber die College-Beamten dürfen waffenfeindliche Regeln aufstellen. Das Ergebnis ist, dass Massenmörder wissen, wo sie ihre Verbrechen begehen können.

Private Grundstückseigentümer haben ebenfalls das Recht, rechtmäßiges Waffentragen zu verbieten. Und einige Einkaufszentren haben Regeln gegen das Tragen von Waffen erlassen. Der Trolley Square war eines davon, wie ein unmissverständliches Schild verkündete: „Keine Waffen auf dem Gelände des Trolley Square erlaubt“.

Im Februar dieses Jahres ging ein junger Mann an dem Schild vorbei, das ihm das Tragen einer Waffe auf dem Gelände verbot, und begann, auf Menschen zu schießen, die kurz zuvor noch gemütlich am Trolley Square einkaufen waren. Er tötete fünf.

Glücklicherweise hielt sich jemand anderer – der nicht im Dienst befindliche Polizeibeamte Kenneth Hammond aus Ogden (Utah) – ebenfalls nicht an die Regeln des Einkaufszentrums. Nachdem er „knallende“ Geräusche hörte, sah er sich um und eröffnete sofort das

1 Alle Fußnoten stammen vom Übersetzer.

2 Der Amoklauf am Virginia Tech, der im April 2007 stattfand und bei dem 32 Menschen starben, ist in Deutschland kaum bekannt. In den USA gehört er aber zu den bekanntesten Vorfällen dieser Art.

3 **Shall issue** bedeutet, dass die ausstellende Behörde (Bezirkssheriff, Polizeibehörde, Staatspolizei usw.) gezwungen ist, eine Waffenerlaubnis zu erteilen, wenn der Antragsteller die grundlegenden Anforderungen erfüllt, die durch das staatliche Gesetz festgelegt sind. Mit anderen Worten: Die örtlichen Behörden können einem Antragsteller die Erlaubnis nicht verweigern, wenn dieser alle Kriterien erfüllt.

May issue bedeutet, dass der Antragsteller die grundlegenden Anforderungen erfüllen muss und die ausstellende Behörde (County Sheriff, Polizei, etc.) nach eigenem *Ermessen* eine Genehmigung erteilen oder verweigern darf.

Feuer auf den Bewaffneten. Durch seine aggressive Reaktion verhinderte Herr Hammond, dass andere unschuldige Passanten verletzt wurden. Er verschaffte der örtlichen Polizei Zeit, um zu reagieren, und hielt den Schützen davon ab, sich noch weitere Opfer zu suchen.

Auf dem weitläufigen Campus der Virginia Tech im Südwesten von Virginia kam die örtliche Polizei wenige Minuten nach Beginn des Amoklaufs am Gebäude der Ingenieurwissenschaften an und durchbrach nach einigen kritischen Minuten die Türen, die Cho Seung-Hui offenbar mit Ketten verschlossen hatte. Nach allem, was wir jetzt wissen, beging Cho Selbstmord, als er erkannte, dass er bald von den Polizisten gestellt werden würde. Aber bis dahin waren bereits 30 Menschen ermordet worden.

Aber gehen wir zeitlich einen Schritt zurück. Letztes Jahr lehnte die Legislative in Virginia einen Gesetzesentwurf ab, der „waffenfreie Zonen“ in Virginias öffentlichen Universitäten beendet hätte. Damals lobte ein stellvertretender Vizepräsident der Virginia Tech die Maßnahme der Generalversammlung⁴, „weil dies Eltern, Studenten, Dozenten und Besuchern helfen wird, sich auf unserem Campus sicher zu fühlen“. In einem Leitartikel für die Roanoke Times vom August 2006 erklärte er: „Schusswaffen gehören nicht in Unterrichtsräume. Sie werden dort auch nie hingehören. Virginia Tech hat sehr solide Richtlinien, die das verhindern.“

Tatsächlich hat die Politik der Virginia Tech nur den Mörder sicherer gemacht, denn nicht der Kriminelle, sondern die gesetzestreu Opfer wurden am Waffenbesitz gehindert. Die Vorschriften der Virginia Tech verbieten alle Waffen auf dem Campus (mit Ausnahme der Polizei und des universitätseigenen Sicherheitspersonals); selbst Fakultätsmitgliedern ist es verboten, Waffen in ihren Autos zu haben.

Die Virginia Tech hat damit alles getan, um das zu verhindern, was 1997 an einer High School in Pearl (Mississippi) geschah, wo der stellvertretende Schulleiter Joel Myrick eine Handfeuerwaffe aus seinem Auto holte und einen Amokläufer festnahm. Oder was 2002 an der Appalachian Law School in Grundy (Virginia) geschah, als zwei Studenten mit Polizeierfahrung einen Massenmord stoppten, wobei einer seine eigene Waffe aus seinem Auto holte. Oder in Edinboro (Pennsylvania), ein paar Tage nach dem Ereignis in Pearl, als ein Angriff auf eine Schule beendet wurde, nachdem ein Händler in der Nähe eine Schrotflinte benutzte, um den Angreifer zum Aufgeben zu zwingen. Gesetzestreue Bürger verteidigen sich regelmäßig mit Schusswaffen. Laut einer Studie der Centers for Disease Control⁵ aus dem Jahr 1997 vertreiben Amerikaner jedes Jahr eine halbe Million Mal Eindringlinge aus ihren Häusern.

In Utah sieht das Gesetz, das das Führen von Waffen regelt, keine sog. „waffenfreien Schulen“ vor. In K-12-Schulen⁶ und in Universitäten dürfen Lehrer und andere Erwachsene

4 Senat und Abgeordnetenhaus bilden in Virginia die General Assembly, also die Legislative.

5 Das Centers for Disease Control ist etwa dem Robert-Koch-Institut in Deutschland vergleichbar.

6 K-12 umfasst alle Schulstufen bzw. Schulen, von der Vorschule (engl. „kindergarten“) bis zur 12. Klasse. Lehrer dürfen also in Utah in allen Schulen eine Waffe führen.

legal verdeckt eine Waffe tragen und sie tun das auch. In Utah hat es noch nie einen Angriff auf eine Schule im Stil von Columbine gegeben. Es gab auch keinen der Vorfälle, die die Gegner von Selbstverteidigung vorhergesagt haben - wie z.B. ein Lehrer, der eine Waffe auf einen respektlosen Schüler richtet, oder ein Schüler, der die Waffe eines Lehrers stiehlt.

Israel setzt bewaffnete Lehrer als Teil eines erfolgreichen Programms zur Bekämpfung von Terroranschlägen auf Schulen ein. Buddhistische Lehrer in Südthailand folgen dem israelischen Beispiel, um sich gegen islamistischen Terrorismus zu wehren.

Nach den Terroranschlägen vom 11. September in den USA waren sich langjährige Befürworter von Waffenkontrolle, darunter Senatorin Barbara Boxer⁷, einig, dass Flugzeuge – außer für die Entführer selbst – für alle deutlich gefährlicher wurden seit man die Cockpits zu „waffenfreien Zonen“ erklärt hat. Eine korrigierende Gesetzgebung, die von einer großen parteiübergreifenden Mehrheit in beiden Häusern des Kongresses unterstützt wurde, erlaubte es Piloten, Schusswaffen zu führen, vorausgesetzt sie sind bereit ein strenges Waffensicherheitstraining zu absolvieren.

In vielen Bundesstaaten wurden in den späten 1980er und frühen 1990er Jahren aus Sorge vor Jugendkriminalität übereilt Gesetze für „waffenfreie Schulen“ erlassen. Die schlecht formulierten und zu weit gefassten Gesetze, die auf jugendliche Gangster abzielten, hatten die katastrophale Folge, dass die Lehrer nicht mehr in der Lage waren, ihre Schüler zu schützen.

Besonnene Befürworter von Waffenkontrolle können immer noch auf eine Vielzahl von Punkten auf ihrer Agenda drängen und dabei helfen, „waffenfreie Zonen“, die zu attraktiven Zufluchtsorten für Massenmörder geworden sind, zu reorganisieren. Wenn der Gesetzgeber oder die Behörden ein umfangreiches zusätzliches Training für bewaffnete Lehrkräfte und andere Erwachsene vorschreiben wollen, ist das in Ordnung. Es ist besser, dass einige Opfer bewaffnet sind als gar keine.

Der Gründer der Universität von Virginia, Thomas Jefferson, verstand die Gefahren, die aus der Art von Richtlinien resultieren, die an der Virginia Tech aufgestellt wurden. In seinem Kollektaneenbuch⁸ kopierte Jefferson eine Passage von Cesare Beccaria, dem Begründer der Kriminologie, die am Montag⁹ so wahr war wie eh und je:

„Gesetze, die das Tragen von Waffen verbieten, entwaffnen nur diejenigen, die weder geneigt noch entschlossen sind, Verbrechen zu begehen... Solche Gesetze machen die

7 Boxer, Mitglied der Demokratischen Partei; saß für Kalifornien von 1993 bis 2017 im Senat. Sie war wie ihre Kollegin Dianne Feinstein, die ebenfalls für Kalifornien im US-Senat saß, eine bekannte Waffengegnerin. Allerdings war sie nicht ganz so schlimm wie Feinstein.

8 Das ist ein spezielles handschriftliches Buch, das die Menschen im 17. und 18. Jahrhundert gerne als Gedächtnisstütze geführt haben. Sie haben dort die unterschiedlichsten Dinge notiert, die sie für wichtig hielten: Zitate, Briefe, Gedichte, Maßtabellen, Redewendungen, Gebete usw.

9 Der Amoklauf am Virginia Tech war am Montag, den 16.04.2007.

Dinge für die Angegriffenen schlimmer und für die Angreifer besser; sie dienen eher dazu, Mord und Totschlag zu fördern als diese zu verhindern, denn einen unbewaffneten Mann kann man leichter angreifen als einen bewaffneten Mann.“

David Kopel ist Forschungsdirektor am Independence Institute in Denver, Colorado und Mitverfasser des Lehrbuchs für Juristen [Gun Control and Gun Rights, New York: NYU Press 2002](#)

Der Originaltitel dieses Aufsatzes ist „Gun-Free Zones“ und kann beim Wall Street Journal abgerufen werden: <https://www.wsj.com/articles/SB117686668935873725>

Anmerkung des Übersetzers:

Von 1950 bis 2019 fanden 94% aller Amokläufe in USA in sog. „waffenfreien Zonen“ statt. Das schreibt der bekannte amerikanische Waffenforscher John Lott in seinem 2020 erschienenen Buch „Gun Control Myths“ (vgl. S. 13 f., 113 ff.).